

Frühe Besiedlung /erste Überlieferungen

Steinzeitbauern in Reute

Hausten vor 15.000 Jahren die Rentierjäger an der Schussenquelle in einer Landschaft, die der nordsibirischen Tundra glich, so führen auf der Gemarkung Reute die Spuren einer ersten Besiedlung bis etwa 2.200 v. Chr. zurück. 1934 stieß man im Schorrenried, 300 m nördlich des Dorfes, unmittelbar rechts der Straße nach Untermöllenbronn beim Ziehen von Entwässerungsgräben in 1,5 m Tiefe auf **jungsteinzeitliche Pfahlhäuser** (s. **Bild 1-2**) wie sie auch in Riedschachen bei Schussenried ausgegraben wurden.



Bild 2

Die Bewohner dieser Siedlungen kamen, nachdem die durchschnittliche Jahrestemperatur immer höher stieg und die Niederschläge abnahmen, vom Neckarland und von den mit Lösslehm bedeckten, aber ausgetrockneten Gebieten um Laupheim, an den damaligen 650 m breiten und 850 m langen See **im Schorrenried**, um ihren weiteren Lebensunterhalt zu sichern. Es waren Bandkeramiker, um 2.500 v. Chr. aus Ungarn (Puszta) eingewandert, mit relativ hohem technischen Können und hohen Kulturanprüchen.

Sie brachten in unser Gebiet als erste den Holzpflug, die Haustiere und einige Getreidearten wie Gerste, Zwergweizen und eine Art Dinkel. Ihre in Flechtwandtechnik erstellten Pfahlhäuser von etwa

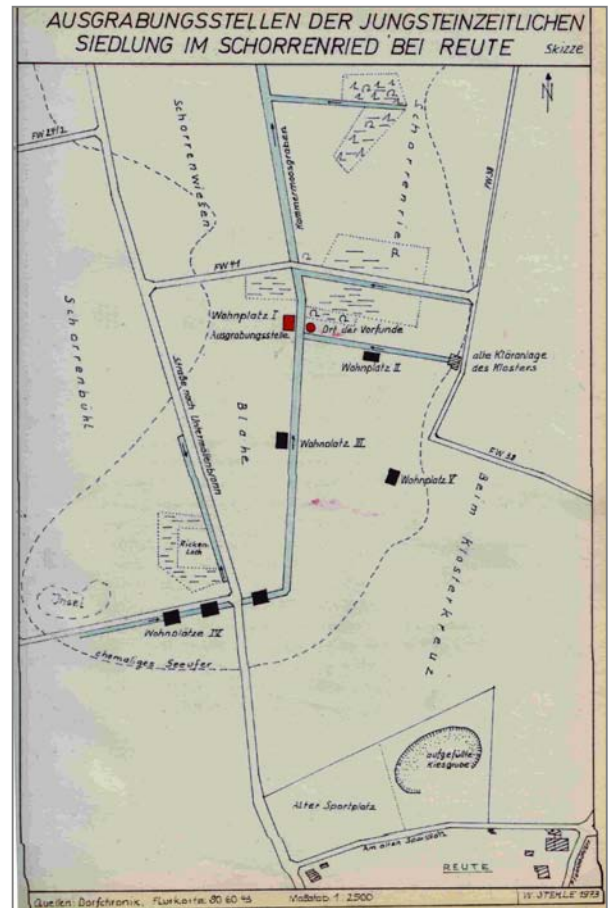


Bild 1



Bild 3

10x15 m (**s. Bild. 3**) unterteilten sie in zwei Räume und errichteten darin Herdstellen und im vorderen zusätzlich einen Backofen, in dem sie ihr Brot backten und die Tontöpfe brannten.

Die Töpferei gelangte zu besonderer Blüte. Die vielen ausgegrabenen Topfscherben mit Fingerspitzen- oder Stichverzierungen werden der Schussenrieder Keramik zugeordnet. Außerdem schufen diese Steinzeitmenschen verfeinerte Gebrauchsgegenstände aus Horn, Holz (**s. Abb. 5**) und Stein. So fand man bei weiteren Ausgrabungen z.B. Knochenschaber, Pfriemen aus Rehgeweihen, Fischernetzsenkel aus Ton, Lanzenspitzen aus Feuerstein, eine Feuersteinsäge, Steinbeile und einen Mahlstein.

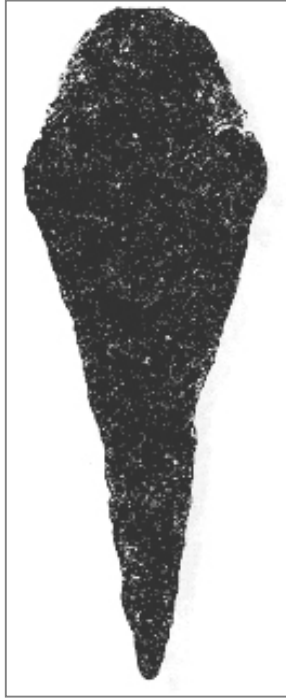


Bild 5

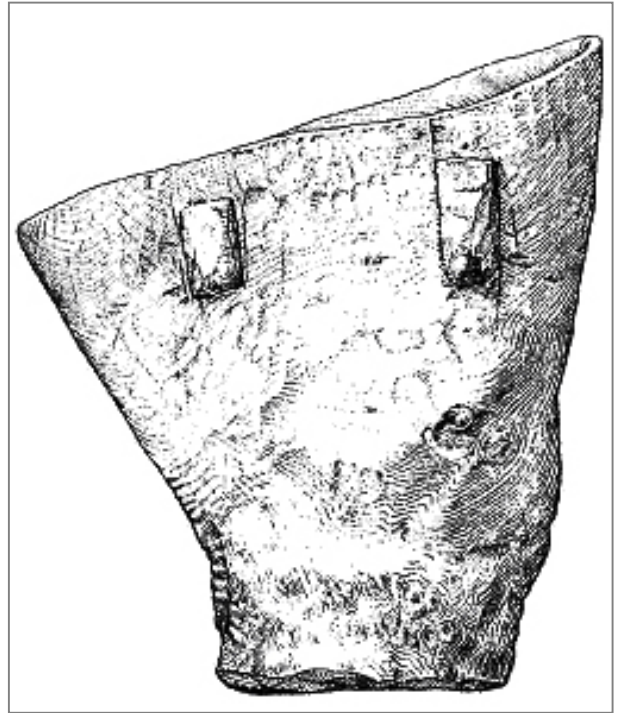


Bild 4

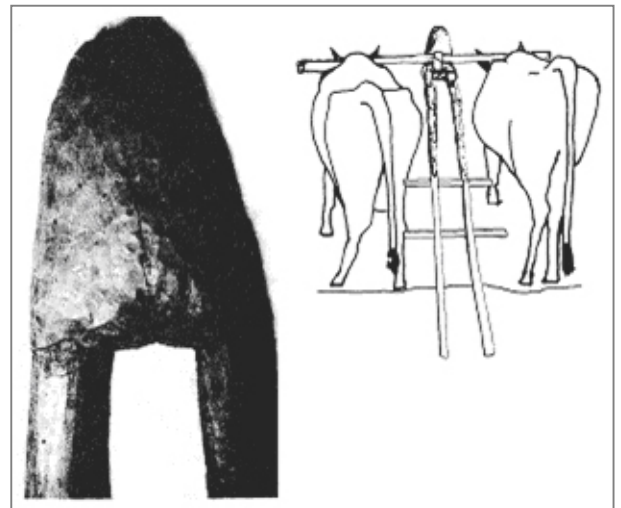


Bild 6

Alle Funde, im Landesmuseum in Stuttgart aufbewahrt, weisen darauf hin, dass die Bewohner sowohl Jäger und Fischer als auch Ackerbauern (s. Bild 4 – 6) waren.

Infolge einer Klimaveränderung, es wurde kühler und feuchter, verließen die Bandkeramiker die Moorrandsiedlung und wanderten wieder in die waldfreien Flussniederungen und Lösslehmebenen.

Eine zeitliche Unterbrechung der Besiedlung ist wahrscheinlich, fehlt doch über mehrere Jahrhunderte hinweg prähistorisches Ausgrabungsmaterial.

Römisches Pflaster zwischen Kümmerzhofen und Egelsee

Sicher wiederum sind die Spuren, die die Römer in den 250 Jahren nach Chr. auf unserem Gebiet hinterlassen haben. Heute noch befindet sich zwischen Kümmerzhofen und dem Egelsee in der Waldparzelle mit dem bezeichnenden Namen Schanzbühl, nahe der Quelle „Josefsbrunnen“ nachweislich ein römisches Pflaster. Es ist der kümmerliche Rest eines befestigten Lagers am Rande des ehemaligen Urwaldes. Diese Befesti-

gungsanlage in der damaligen „Provincia Rhaetiae“, diente wie die Kastelle zur Sicherung der wichtigen Südnordstraße, die von Bregenz (Brigantium) durch das Schussental, vorbei an Gaisbeuren,

über Waldsee und Biberach auf das Kastell bei Risstissen zustieß und von da in das Neckartal hinunterführte. Von einer Besiedlung unseres Gebietes durch die Römer kann man streng genommen nicht sprechen, obwohl sie entlang des Schussentales einige Gutshöfe anlegten. Für sie war Süddeutschland hauptsächlich Grenzmark und Herrschaftskolonie.

Die Alemannen unsere unmittelbaren Vorfahren

Die eigentliche Besiedlung Oberschwabens erfolgte im Zuge der Völkerwanderung, nachdem die Alemannen im Jahre 260 n. Chr. den Limes überrannt und das Gebiet zwischen Iller und Rhein bis hin zum Bodensee von den Römern zurückerobert hatten. Bei der nun folgenden „Germanischen Landnahme“ waren die Ortsnamensendungen „-ingen“ und „-heim“ in Verbindung mit Personennamen üblich.

Ein freier Bauer Luitbrath gründete das Urdorf Luitbrathsrute

In diese frühe Siedlungsperiode, (etwa 400 n. Chr.) – und nicht in die spätere Rodezeit, wie man dem Ortsnamen nach vermuten könnte, fällt die Gründung des Dorfes Reute. Dies beweisen Waffenfunde und weitere typische Grabbeigaben aus einem auf dem Klosterberg, dem früheren „Hünenbühl“, gelegenen alemannischen Reihengräberfriedhof. Die bedeutenden Kulturreste unserer unmittelbaren

Vorfahren, darunter Dolche und Speerspitzen (**s. Abb. 7**) befinden sich ebenfalls im Landesmuseum in Stuttgart.

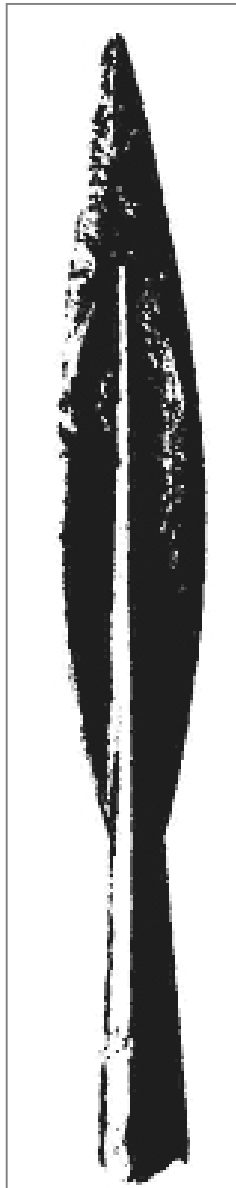


Bild 7

Nach dem „Weißenburger Codex“ von 1280, der schriftlichen Aufzeichnung, hat sich um 350 eine aus sechs Familien bestehende Sippe entlang des Durlesbaches in unmittelbarer Nähe der Quellen im Brunnenmoos und dem heutigen Spirrisweiher niedergelassen. Der Sippenälteste, ein freier Bauer Luitbrath, der der Siedlung den Namen Luitbrathsrute verlieh, erstellte auf dem Platz des jetzigen Gasthauses zur „Sonne“ sein Holzhaus. Dieses Anwesen mit dem größten Grundbesitz in unmittelbarer Nähe des Hofes wurde im 13. Jahrhundert (1260) in einer Urkunde für das Kloster Paradies (am Rhein bei Diessenhofen) als „Meierhof“ bezeichnet.

Im Jahr 801 die erste Pfarr- und Taufkirche erbaut

Nach der Christianisierung im Jahre 750 durch Mönche aus dem Elsässer Kloster Weißenburg, die uns die ersten geschichtlichen Daten überlieferten, wurde auf dem „Hünenbühl“ im Jahr 801 eine „Leutekirche (ecclesia popularis)“, die erste Pfarr- und Taufkirche erbaut.

Daraufhin verlegten die anderen Familien ihre verstreut liegenden Höfe näher zur Kirche und zogen um das neu entstandene Urdorf einen Schutzzaun, den Etter.

Im Zuge dieser Umsiedlung wurde die Ackerflur in drei Ösche aufgeteilt, und damit ging man von der Feld-Gras-Nutzung zur Dreifelderwirtschaft über.

Die Entstehung neuer Wohnsiedlungen

In der Folgezeit drangen kleinere Tochter-siedlungen in die durch Viehtrieb und Weide gelichteten Wälder vor. So dürften die heutigen **Weiler Magenhaus, Heurenbach und Möllenbronn** als Kolonien der benachbarten Dörfer auf gerodeten Plätzen entstanden sein.

Im Zuge der freiwilligen Flurbereinigung von 1803 und der damit verbundenen Aufhebung des Flurzwangs siedelten fünf Bauern aus den Etterdörfern aus. Sie brachen unter Mithilfe der anderen Bauern ihre Höfe innerhalb des Dorfes ab und bauten sie draußen in der nun arrondierten Flur wieder auf. Es waren dies dann die **Einzelhöfe Eib, Waldacker, Späten, Scheuerlen und Erlen**.

Die landwirtschaftlichen Betriebe sind heute aufgegeben.

Ein anderes wichtiges Ereignis von 1849, der Bau der Eisenbahnlinie Ulm – Friedrichshafen, hat ebenfalls die Entstehung weiterer Wohnplätze außerhalb der geschlossenen Ortschaft bewirkt. Bei der Einmündung des Durlesbaches in die Schussen wurde der heute stillgelegte **Bahnhof Durlesbach** und wegen der nun gegebenen Verkehrsgunst **eine Sägerei**

erbaut, die aber dem Erdboden gleichgemacht wurde. Der einzige **Hof und die frühere Gaststätte**, des Weiteren das Bahnwärterhaus Stadel, sind ebenfalls erst nach dem Bahnbau entstanden.

Bild 2
Pfahlbauten am Südufer im Schorrenried
(M. Mainberger, „Das Moordorf von Reute“)

Bild 3
Holzmodell von „Haus I“ im Schorrenbühl nach
M. Mainberger, „Das Moordorf von Reute“

Bild 4
Holzgefäß aus dem Schorrenried
(M. Mainberger, „Das Moordorf von Reute“)

Bild 5
Dolch aus dem Schorrenried
(P. Frankenstein/H. Zwietasch, Württ. Landesmuseum
Stuttgart)

Bild 6
Transportgerät aus dem Schorrenried
(M. Mainberger, „Das Moordorf von Reute“)

Bild 7
Speerspitze, gefunden auf dem Klosterberg
(Hühnenbühl) alemann. Reihengräberfriedhof